4326 30.09.1930 Di

A.
V: Verkehrsunfälle:
Motorradler und Elektrische

Abreißkalender

„Das hätte können schön werden!" sagten die Leute, als sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt hatten.

Nämlich um halb neunzehn Uhr am Sonntag bekam der Tramwagen, der den Eicherberg herauf fuhr, an der Villa des Direktors der Internationalen Bank einen so plötzlichen Ruck, daß die Fahrgäste umgefallen wären, hätten sie nicht wie eingeweckt auf den vier Plattformen und in den Mittelgängen der beiden Wagen gestanden. Ich gehörte zu den Eingeweckten der hintern Plattform des Triebwagens und mein Vordermann war eine junge Dame, die auf mein Pardon! beim Zusammenstoß freundlich erklärte, es mache nichts. Dann bemerkte ich dicht am Trittbrett, zwischen Triebwagen und Anhänger einerseits und der Wallmauer andrerseits, einen dunkeln Knäuel, der aus dem Trambahnschaffner, dem Kontrolleur, einem Motorrad und zwei dazu gehörigen Jünglingen bestand. Diese waren mit der Zuversicht, die ein Vorrecht der Jugend ist, die verbotene Straße an der Bank vorbei heruntergetöfft und wollten grade nach links in den Eicherberg einbiegen, als ihnen die Elektrische plötzlich den Spaß verdarb. Das empfanden sie direkt als eine Beleidigung, und die zwei Trambahnwagen erschienen ihnen als ein rücksichtsloses, blödsinniges, unzeitgemäßes Verkehrshindernis. Während sie sich so, eingekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge auf ihre Lage besannen, kleideten sie ihre Entrüstung in heftige Worte: Als daß der Wattmann kein Signal gegeben hätte und nicht nach rechts ausgewichen wäre, kurzum, was die Beteiligten bei so einem Zusammenstoß zu sagen pflegen. Der Schaffner und der Kontrolleur gaben sich redlich Mühe, den beiden Benzinjünglingen klarzumachen, daß sie im Fehler waren, sie ganz allein, daß dieser abschüssige Wurmfortsatz des Königsrings gesperrt ist, daß sie ein Protokoll verdient hätten und Gott danken sollten, daß sie mit heilen Gliedern davongekommen waren. Sie lächelten darauf schuldbewußt, wie man lächelt, wenn einem ein fauler Witz mißglückt ist, schleppten ihr unheimliches Verkehrswerkzeug aus der Klemme heraus auf die offene Straße und rasten davon. Auf Wiedersehen unter „Lokalnachrichten". Früher hieß es immer „Wieder eine!", wenn eine Frau mit Petroleum verunglückt war. Heute stürzen sie sich mit Benzin ins Verderben. Es bleibt in der Familie.

Ich dachte nachher: Diese Motorradler sind sicher Fatalisten. So leicht nahmen sie diese Katastrophe, die allerdings keine war — eine tot geborene Katastrophe, sozusagen — aber immerhin, ein normaler Christenmensch hätte sich doch darüber aufgeregt. Sie nicht. Sie sind sicher Fatalisten. Sie denken sicher: Wenn es sein soll, wird es sein, do konnst nix mochen!

Mit diesem Fatalismus ist es eine eigene Sache. Also da sind zwei junge Leute, 20, 22, 25 Jahre vielleicht. Geboren, getauft, geimpft, in die Schule gegangen, zur Kommunion gekommen, gefirmt, Elektriker geworden — sicher! —, das erste Geld verdient, Motorrad gekauft, auf Abschlagzahlung, natürlich, und so weiter und so weiter. Und nun soll es ihnen von Anbeginn bestimmt sein, daß sie am 28. September 1930, um 18 Uhr 33 Minuten 7¼ Sekunden an der Villa Gillard, Luxemburg, Eicherberg ganz genau im selben Augenblick vorbeifahren, wo von Beggen die Elektrische dort auftaucht! Also das soll so fest gelegen haben vom Anfang aller Dinge an! Oder sagen wir auch nur, von dem Augenblick an, wo die beiden Hauptbeteiligten ins Leben getreten sind. Das ist doch allerhand, daß irgendwo ein Stellwerk sein soll, von wo aus das Kismet dieser zwei Jünglinge verfolgt und gelenkt wird. Dieser zwei, aber auch das Fatum von Millionen anderer, die an ein Fatum glauben. Es ist doch nicht anders denkbar, als daß der Betrieb zentralisiert ist, es kann nicht jedem einzelnen vom Schicksal ein Aufpasser und Reisemarschall beigegeben sein mit einer Stoppuhr, der im vorgeschriebenen Augenblick das Fatum spielen läßt. Natürlich kann da auch manchmal etwas versehen und verpaßt werden. Ich glaube sicher, wenn die beiden am Sonntag mit heiler Haut davongekommen sind, so war es nur, weil der Mann im Stellwerk grade ein Nickerchen machte. Sonst hätten beide den Hals brechen müssen, und statt 17 hätten wir 18 Verkehrsunfälle in der Zeitung zu buchen gehabt.

Der Nächste, bitte!

Marsch 30.9.1930